



Raket Dink (2.v.li.) beim Gedenkabend zu Ehren Hrant Dinks am 28.2.2007 in Istanbul © AGOS

## Raket Dinks Rede<sup>1</sup>

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Richter,

Meine Geschichte fängt in einem der Überbleibsel des Jahres 1915, im armenischen Varto-Stamm, an. Ich wurde 1959 bei Mardin in den Varto-Stamm hineingeboren. Heute heißt dieses Dorf Yolağzı. Der Name Varto leitet sich vom Namen meines Urgroßvaters väterlicherseits ab; der hieß nämlich Vartan. Die Überbleibsel dieses Stammes sind 1978 nach Istanbul gekommen. Bis zu der Zeit und auch danach haben sie sich mit Gerichtsprozessen herumgeschlagen. Es ging bei diesen um die Fälschungen bei den Grundbucheintragungen, die die Agas der benachbarten Dörfer veranlasst hatten. Diese Nachbardörfer befanden sich auf unserem Grund und Boden. Weil sie sich für ihre Rechte eingesetzt haben, hat man meine Leute verprügelt, verletzt, und sie entkamen auf fast wundersame Weise dem Tod. Mein Vater hat ein ehrenwertes Leben geführt, ohne seine Herkunft und seinen Glauben zu verleugnen. Vor drei Jahren schloss mein Vater in Brüssel seine Augen für immer und schied aus diesem Leben, nachdem er von seinen Kindern das Versprechen erhielt, dass sie sich um den Prozess „kümmern werden“, der noch immer um die Ländereien geführt wird,

an denen sein Herz und sein Verstand hingen. Er hatte nie Angst, er war nie faul, er hat nie ein Auge auf das Hab und Gut anderer geworfen, er hat uns niemals zum Hass erzogen.

Ich habe Hrant Dink, meinen Çutag, den ich im Internat kennen gelernt habe, mit dem ich groß geworden bin und den ich geliebt habe, geheiratet. Inzwischen haben sie uns auch dieses Internat genommen. Mit Jesus Christus' Hilfe haben wir alle Schwierigkeiten überwunden. Die Probleme unseres Landes und seine Ideologien haben uns beide betroffen gemacht. Selbst jetzt weine ich bitterlich.

In unserem bisherigen Leben wurden wir als Armenier erniedrigt oder beschimpft oder haben erlebt, wie das Wort „Armenier“ als Schimpfwort benutzt wurde. All das haben wir in den Zeitungen, in den Fernsehanstalten, in den Einwohnermeldeämtern aus dem Munde der Zuständigen gehört - bis hin zu den hochrangigsten Vertretern - und wir hören sie weiterhin. Manches Mal behandelte man uns so, als wären wir nicht Bürger dieses Landes, als wären wir Zugewanderte. All das findet noch heute statt. Und diese Strukturen, diese Haltung, diese Dunkelheit, sie machen noch heute kleine Kinder zu Mördern.

Im „Buch der Sprichwörter“, Kap 21,3, heißt es: „Gerechtigkeit üben und Recht ist dem Herrn lieber als Schlachtopfer.“ Heute stehen hier kleine Kinder,

die zu Mördern geworden sind. Wo ist die Dunkelheit, die sie zu dem gemacht hat?

Wenn ich Dunkelheit sage, so meine ich damit etwas Bestimmtes. Teile dieser Dunkelheit können Sie im Gouverneuramt, bei der Gendarmerie, bei den Streitkräften, beim Geheimdienst MIT, bei der Polizei, in der Regierung, in der Opposition, in den Parteien außerhalb des Parlaments, ja sogar in den Medien und den Nicht-Regierungsorganisationen finden. Es sind namentlich bekannte Menschen, auch weiß man, welche Funktionen sie innehaben. Immerzu schaffen sie Feinde, machen kleine Kinder zu Mördern und das alles angeblich im Dienste der Türkei. Wir haben sie vor Agos gesehen, nachdem Agos die Nachricht über Sabiha Gökçen brachte. Und wir haben sie vor den Gerichten gesehen, in denen meinem Mann der Prozess gemacht wurde. Aus welchen Gründen auch immer: Die Gerechtigkeit oder das Recht erreicht sie nicht, will sie nicht erreichen. Denn sollten sie das wagen, würden sie sehen, dass jene auch in ihren Reihen zu finden sind.

Wenn Sie nicht Teil dieser Dunkelheit sind und diese Dunkelheit nicht gut heißen, dann zeigen Sie Mut, gehen Sie gegen diese vor und reißen Sie die Hürden nieder, die man in den Akten aufgebaut hat. Durch Ihre Vermittlung soll die Gerechtigkeit des Herrn obsiegen, sodass am Ende dieses Prozesses das Gesicht der Türkei ein wenig erstrahlt und dieser den Anfang einer Aufklärung bildet.

Sehr geehrter Herr Richter, mein Ehemann wurde für das, was er geschrieben, gedacht und gesagt hat, angeklagt. Obwohl er keine Schuld auf sich geladen hatte, wurde er wegen dieses Staatsverständnisses für schuldig befunden. Meiner Meinung nach sind viele Äußerungen des Staates separatistisch, beleidigend und erniedrigend. Diese Äußerungen ermutigen Kinder wie diese hier, die zu Mördern geworden sind, und sorgen für Nachschub. Jedenfalls bilden das Staatsverständnis und die staatlichen Äußerungen diese dunkle Quelle. Ich klage diese Äußerungen und jene, die sie ihrer bedienen, an.

Als ein Überbleibsel eines Volkes, das seit Noahs Zeiten auf diesem Boden lebt, möchte ich mich zusammen mit meinen Kindern als eine Armenierin aus der Türkei und als eine gleichberechtigte

<sup>1</sup> Gehalten am 2.7.2007 in Istanbul zum Auftakt des Prozesses gegen die Mörder von Hrant Dink.

Bürgerin sehen und fühlen.

Ein Sprichwort sagt: „Wer seine Wurzeln leugnet, ist ein Bastard.“ Was kann man von jemandem erwarten, der seine Wurzeln leugnet oder versteckt? Wie kann man auf einem Fundament aus Lügen ein gutes Gebäude errichten, einen guten Charakter haben? Ich möchte Sie fragen: Ist so etwas vertrauenswürdig? Sind wir also nur deswegen Feinde, weil wir unsere Wurzeln nicht verleugnet haben?

Mein lieber Ehemann hat sein Brot nicht durch Nichtstun verdient. Er hat nicht gelogen, nichts Unrechtes getan, kein einziges Mal hier oder im Ausland weder in Wort noch in Tat etwas gegen sein Vaterland unternommen. Und so wie er immer auf der Seite der Wahrheit war, hat er auch wie ein wahrer Sohn, ein wahrer Bürger dieses Landes gelebt. Dafür wurde er mit feigen Kugeln „be-lohnt“.

Im Ergebnis wird die Gerechtigkeit, was Sie auch darunter verstehen mögen, mir meinen Ehemann nicht zurückbringen. Nichts wird den Verlust meines Mannes aufwiegen. Aber wenigstens soll es zum Vorteil der Türkei und ihrer Bürger gereichen. Wenn die Gerechtigkeit das Fundament des Eigentums ist, dann suche ich dieses Fundament. Ich möchte, dass die Türkei auf diesem Fundament ruht, nicht mit Worten, sondern mit Taten. Daher fordere ich alle Zuständigen und Verantwortlichen auf, Folgendes zu sagen: „Wir haben deinen Ehemann, unseren Bürger nicht schützen können, nicht schützen wollen, wissenschaftlich haben Schuld auf uns geladen, wir entschuldigen uns“.

Ich fordere vom Hohen Gericht, das den Staat repräsentiert, dass die Schuldigen ihrer gerechten Strafe zugeführt werden. In meinem Herzen empfinde ich keinen Hass für sie, im Gegenteil: Für mich sind sie bedauernswerte Kreaturen und sie tun mir leid. Ich erbitte vom allwissenden, allsehenden Jesus Christus, der unter uns war und wieder zu uns kommen wird, im Sinne Seiner Liebe und Seiner Gerechtigkeit Erbarmen für sie. Dass sie dieses Erbarmen brauchen, mögen sie in ihrem Gewissen durch die Vermittlung des Allmächtigen spüren. Von Ihnen wünsche ich mir, dass sie das tun, was Ihre Verantwortung Ihnen vorschreibt.

Aus dem Türkischen von rk.



© AGOS

## Hrant Dinks Mörder vor Gericht

Beim nicht öffentlichen Prozess vom 2.7.2007 gegen die Mörder von Hrant Dink waren nur die 18 Angeklagten, die Familie Dink, die Rechtsanwälte der Parteien sowie eine handverlesene Gruppe von Menschen zugegen. Die Staatsanwaltschaft wirft den Angeklagten die Bildung einer terroristischen Organisation vor (Polizeikreise gehen immer noch von einem „Freundeskreis“ aus), auf deren Konto neben der Ermordung von Dink auch weitere Verbrechen, u.a. der Mord an P. Santoro, stünden.

Erhan Tuncel und Yasin Hayal erwartet eine Lebenslange Haftstarke, der Todesschütze O.S. kann wegen seiner Minderjährigkeit mit einer mildereren Strafe rechnen. Unter den Angeklagten befinden sich auch zwei herausgehobene Mitglieder der rechtsextremistischen Büyük Birlik Partisi BBP (Partei der großen Einheit). In der Anklageschrift wird ihnen die Mitgliedschaft in einer „terroristischen Organisation“ vorgeworfen und eine Haftstrafe von bis zu 10 Jahren verlangt. Immerhin ist der Staatsanwalt der Ansicht, dass es sich hier um ein *politisches* Verbrechen handelt, das ist ein Schritt in die richtige Richtung. Im Vorfeld sprachen einige gerne von einer „kriminellen Tat“.

Unmittelbar vor Prozessbeginn wurde ein Schreiben von Yasin Hayal an den Staatsanwalt publik (*Radikal*, 2.7.2007). Darin schreibt Hayal u.a.:

„Ich weiß nicht, was man mit dem Ausdruck ‚tiefer Staat‘ meint, aber eins steht fest: Eine legale oder illegale Gruppierung innerhalb der Sicherheitsorgane hat uns benutzt. Das ist offensichtlich. Und obwohl Sie das gesehen haben, haben Sie unsere Rechte nicht verteidigt. Jetzt frage ich Sie: Wenn man uns für staatliche Zwecke benutzt hat, ist es nicht Aufgabe des Staates unsere Rechte zu verteidigen?“

Dieses Schreiben ist einer der vielen Gründe dafür, warum die Verteidigung und die interessierte Öffentlichkeit mit der Begrenzung des Verfahrens auf Hayal, Tuncel und die anderen nicht zufrieden ist (s. hierzu ADK 135, S. 28-32). Die Hintermänner, die unisono dem „tiefen Staat“ zugeordnet werden, würden nicht zur Rechenschaft gezogen, heißt es. So ist der pensionierte General Küçük, der Dink bedroht hat, nicht einmal vorge-laden worden.

Die Anwälte der Familie Dink bemängeln, dass sie die Prozessakten erst sehr spät zu Gesicht bekommen hätten. Auch habe die Polizei wichtige Videoaufzeichnungen vom Tatort am Tag der Ermordung Dinks gelöscht. Das Verfahren soll Anfang Oktober fortgesetzt werden. Die Untersuchungen würden ausgeweitet, so das Gericht, das damit dem Antrag der Rechtsanwälte der Familie Dink folgte.